

Krieg sie bedeutet, in Tagen ernster Gewissensforschungen und Vorsätze auch auf volkswirtschaftlichem Gebiet, ist es notwendig, sich solcher Schäden und Schatten der Freiwirtschaft lebhaft bewußt zu werden, um aus dem lebhaften Bewußtsein zu entsprechenden Forderungen und Programmen für das Wirtschaftsleben der Zukunft zu gelangen.

Neuzeitliche Freiwirtschaft, auf den bloßen Individualismus und den bloßen Gewinnstandpunkt eingestellt, entwickelte nicht nur grausamen Raubbau an den Menschen, sondern auch an der Natur. Die Bewirtschaftung von Wäldern und Bergwerken, von Erdquellen und Präriegeländen, die Ausnützung der Tierwelt: Jagd, Vogelfang und Viehschlachten wird vielerorts um des bloßen augenblicklichen Gewinnes einzelner willen so unrationell, so mörderisch ausschöpfend, so blutig grausam betrieben, daß spätere Zeiten mit neu erwachtem Kulturgefühl nur mit Entsetzen an die Barbareien des liberalen Wirtschaftssystems denken werden. Der Mensch ist zum Herrn über die Erde gesetzt; die Güter der Erde sollen Unterlagen und Hilfsmittel für sein Königreich der Kultur sein. Natürlich sollen die Güter der Erde auch menschlich, königlich benützt werden. Wo geerntet wird, soll wieder gesät werden; wo geschlachtet wird, soll der Nachwuchs gesichert sein; die Ausbeute von Bergwerken und Erdquellen soll die Bedürfnisse künftiger Generationen berücksichtigen. Rodungen von Wäldern sollen durch die Rücksicht auf die Erhaltung bestimmter Klimate gebunden sein. Solch vernünftig-menschliches, königliches Wirtschaften ist neueren Unternehmern fremd geworden. Sie wurden vielfach wahnwitzige Plünderer und Ausbeuter, „Türken“ größten Stils, die Verödung an ihre Fersen bannen.

Im letzten Halbjahrhundert wurde die Industrie riesenhaft entwickelt. Maßgebend waren nicht tatsächliche Bedürfnisse; die Bedürfnisse wurden vielmehr mit allen Mitteln der Reklame künstlich geschaffen, und Absatzgebiete zu sichern war eine Hauptaufgabe der Politik und Diplomatie. Die Industriebetriebe sind zum größten Teil aufgebaut auf die Ausnützung der Steinkohle, der Steinkohlenbergwerke. Etliche Zahlen illustrieren gut deren Verwaltung: England „produzierte“ zu Beginn des 18. Jahrhunderts etwa 2,5, zu Beginn des 19. Jahrhunderts 10 Millionen, 1860 85, 1890 etwa 184, 1913 292 Millionen Tonnen Steinkohlen; Deutschland gewann 1860 12,3, 1880 59,2, 1890 70,2, 1913 191 Millionen Tonnen. Nimmt die Ausschöpfung der Kohlenbergwerke in den bisherigen Hauptproduktionsländern einen Fortgang im Tempo der letzten Jahrzehnte, so werden über kurz oder lang die Kohlenerschöpfung erschöpft und damit wichtigste Grundlagen künftiger Industrien vernichtet sein. Ist solches Ausbeutesystem nicht sinnlos? Muß für die Zukunft nicht sparsame, häuslicherische Verwaltung der Erdenerschöpfung erzwungen werden? Eduard Fahn meint: „Wenn jemand an den Geldschrank geht und mit seinen Goldrollen seinen Mitmenschen Löcher in die Köpfe wirft, so steckt man den natürlich ins Irrenhaus. Wenn aber ein sogenannter vernünftiger Mensch aus sogenannten besseren Kreisen ein Bergwerk unter Bedingungen betreibt, die ihm freilich Gewinn sichern, die aber die Produktionsbedingungen der Zukunft ansichtslos machen, so ist das ein Verbrechen wider seine Nation.“

Auf dem Gebiete der Petroleumgewinnung hat gewinnlüchtige Spekulation um augenblicklicher Konjunkturen willen in den letzten Jahrzehnten größten Raubbau getrieben. Im Interesse des möglichst einfachen und billigen Produktionsbetriebs wurde unsinnig

vergeudet und verschleudert, wurden wertvolle Nebenprodukte, zum Beispiel das Naturgas, das mit dem Petroleum der Erde entsteigt, einfach mißachtet, unbenutzt gelassen. Heute schon fließen wichtigste Petroleumquellen, zum Beispiel die in Pennsylvanien und Bakuspärtlicher, viele sind bereits versiegt. Auch in Galizien wurde zeitweise nicht vernünftiger gewirtschaftet. Ein führender deutscher Wirtschaftspolitiker erklärte, er schlage für die galizische Petroleum-Montanindustrie den Ausdruck Nordbau vor; die reichen Schätze der Bodens würden hier in geradezu niederträchtiger Weise vergeudet; jede Hoffnung auf eine künftige, weitergehende Entwicklung der Industrie selbst werde dort totgeschlagen. — Das Streben nach möglichst rasch und viel Gewinn hat in vielen Kolonialländern, namentlich auch in Nordamerika, zu einer rücksichtslosen Ausbeutung der Humusdecke jungfräulicher Ländereien geführt. So verarmte der Prärieboden und oft blieb nur unfruchtbare Wildnis. Im Osten Nordamerikas ist der Grundbesitz bereits stark entwertet. — Von höchster Bedeutung in der Volkswirtschaft sind die Wälder. Nicht nur als Holzlieferanten, auch als Regulatoren des Klimas; als Schutzwehren von Wiesen und Feldern. Nichts scheint notwendiger als rationelle Forstwirtschaft, als Sparsamkeit in der Benützung der Waldbestände. Im Zeichen des Manchesterliberalismus geschieht das Gegenteil. So wie einst die Venetianer weite Karstgebiete abholzten und damit die Karstländer stellenweiser Verödung überantworteten, so werden im In- und Ausland Holzgebiete schonungslos ausgeplündert. Ludwig Kages konstatiert neuerdings: „Was der Reichsdeutsche Hochwald nennt, ist jung aufgeforstetes Stangenholz; der wirkliche Hochwald aber, der bei uns zur frommen Sage wurde, geht auf dem ganzen Erdball seinem Ende entgegen. Der zur Indianerzeit walddreichste aller Kontinente, Nordamerika, muß seinen Holzbedarf heute durch Einfuhr decken; und die einzig noch ausführenden Länder, Ungarn, Rußland, Skandinavien und Kanada werden bald ihres Ueberflusses ledig sein. (Die fortgeschrittenen Völker, im ganzen genommen, brauchen alljährlich rund 350.000 Tonnen Holz zur Papierbeschaffung, damit durchschnittlich alle zwei Minuten ein Buch und mindestens jede Minute eine Zeitung erscheine — so groß nämlich ungefähr ist die Erzeugung dieser Artikel im Umkreis der ‚Zivilisation‘. Man beweise uns die Notwendigkeit, daß die Menschheit mit Milliarden schlechter Zeitungen, Pamphlete und Kolportageromane überschwemmt werde; und wenn man es nicht kann, so ist die Rodung der Urwälder nackter Frevel.“) — In der Industrie der letzten Jahrzehnte spielte die Technik des Kautschuk, des Guttaperchas (Gummi) eine große Rolle. Die Ausplünderung der vorhandenen Pflanzenbestände, aus denen Gummi gewonnen wird, war so stark, daß diese Bestände, zum Beispiel in Afrika am Amazonasstrom, fast vollständig erschöpft sind, ohne daß vorher für entsprechende Neuanpflanzungen Sorge getragen wurde.

In der Ausnützung der Tierwelt ist neuzeitliche manchesterliberale Wirtschaft nicht vernünftiger und rücksichtsvoller, als in der Behandlung von Boden- und Pflanzenschätzen. Eine Reihe Tierarten, für die Entwicklung und Erhaltung der Volkswirtschaft gewisser Gebiete unentbehrlich, sind bereits ausgerottet; andere sind dem Aussterben nahe; die Ausnützung selber ist bisweilen so sinnlos und grausam, daß sie nicht durch Menschen, sondern durch Bestien betrieben zu werden scheint. Stellers Seeuhf von der Behringsinsel und die Elefantenrobbe des antarktischen

Raubbau im Zeichen der Freiwirtschaft.

Wien, 31. März.

Die Volkswirtschaft der neueren Zeit steht im Zeichen des Manchesterliberalismus. Sie ist Freiwirtschaft: Bodennutzung und Geldverwertung ist weitmöglichst der freien Willkür, dem freien Streben einzelner überlassen. Sicherlich hat die Freiwirtschaft großartige technische Erfolge und Triumphe gezeitigt; eine starke Güterproduktion in aller Welt und ein ungeahnter Güteraustausch aus allen Erdenwinkeln nach allen Erdgegenden wurde in ihrem Zeichen entwickelt. Aber sie zeitigte fast noch mehr Uebel. Es entbrannte ein grausamer Kampf aller gegen alle; es kamen die Rücksichtslosigkeiten der Stärkeren wider die Schwachen; es kam der grausame Raubbau nicht nur an den Menschen, auf den hier wiederholt hingewiesen wurde; es kam auch ein grausamer Raubbau an der Natur selbst; ein vernunftloses Ausbeuten der Schätze der Erde, um des bloßen augenblicklichen Gewinnes willen, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse späterer Geschlechter. An einer großen Zeitenwende, wie der Welt-